
Themenfindung in Geistes- und Sozialwissenschaften



sw
schreibcenter

SchreibCenter am Sprachenzentrum

Hinweise & Informationen zu dieser Schreibanleitung	1
Einleitung	2
Basiswissen	2
Kriterien für die Auswahl eines Themas	2
Allgemeine Tipps	3
Schritt für Schritt	3
Ideensammlung	3
Ideenprüfung	4
Themen konkretisieren	5
Themeneingrenzung	7
Sprache & Stil	8
Fragestellung formulieren	8
Beispiele & Übungen	9
Literatur	9

HINWEISE & INFORMATIONEN ZU DIESER SCHREIBANLEITUNG

Hinweis:

Die hier vorgestellten Erklärungen, Hinweise und Empfehlungen sind nach bestem Wissen und Gewissen erstellt und überprüft. Trotzdem möchten wir darauf hinweisen, dass wir für die Inhalte keine Gewähr übernehmen. Bitte halten Sie sich zu Ihrer eigenen Sicherheit immer an die **Vorgaben Ihrer Dozentinnen und Dozenten bzw. die Richtlinien Ihres Instituts**.

Sollten Sie Ungenauigkeiten oder Fehler in dieser Schreibanleitung finden, freuen wir uns über Ihre Rückmeldung. Vielen Dank!

Autor*innen: Marianne Herzberger-Nikibauer

Erstellung: August 2007

Letzte Überarbeitung: Februar 2020, Ute Henning + Vanessa Geuen

EINLEITUNG

In den Geistes- und Sozialwissenschaften wird beim Schreiben von Seminar- und Abschlussarbeiten eine hohe Selbstständigkeit gefordert, auch schon bei der Themenwahl und Entwicklung einer passenden Forschungsfrage. Dies kann unter Umständen lange dauern, gerade wenn kein geeignetes Thema gefunden wird oder ein Thema zu groß für die Schreibaufgabe ist. Da Sie sich Wochen bis Monate mit der Schreibaufgabe beschäftigen, ist die Themenfindung ein elementarer Bestandteil der Arbeit, auch deshalb, weil sie einen großen Einfluss auf die Motivation haben kann. Wie schon der Schreibprozess, so hat auch die Phase der Themenfindung mehrere Phasen, die durchlaufen werden. Kennt man diese, so können Techniken angewendet werden, die helfen, konkrete Lösungen für das auftretende Problem zu erarbeiten und dem eigenen Schreibtypen entsprechen (siehe [Online Writing Lab](#): Fächerübergreifende Anleitungen: „Schreibprozess“ und „Schreibtypen und Schreibstrategien“).

Im Anfangsstadium der Themensuche schwimmt man, das ist normal. Vielleicht kennt man sein Fach noch nicht, weiß nicht, ob das Thema wissenschaftlich genug ist oder ob den Anforderungen entsprochen wird. Wenn das Gefühl da ist, kein angemessenes Thema zu haben, dann empfiehlt es sich, einfach mal in einigermaßen passender Literatur quer zu lesen (vgl. Franck & Stary 2011, 24; siehe auch [Online Writing Lab](#): Fächerübergreifende Anleitungen: „Literaturrecherche“).

BASISWISSEN

Kriterien für die Auswahl eines Themas

Was ist ein gutes, passendes, der Aufgabe angemessenes Thema?

- **Problemorientiert:** Um welches Problem soll es gehen – und um was geht es mir (vgl. Franck & Stary 2011, 23-24)?
- **Schreib- und Forschungskontext:** Wie passt dieses Thema in den Kontext (z.B. Seminar, Abschlussarbeit) (vgl. Franck & Stary 2011, 23-24) und in welchem Forschungsfeld befinde ich mich?
- **Fragend:** Die Frage „Worum geht es in dieser wissenschaftlichen Arbeit?“ wird mit der Formulierung des Themas beantwortet (vgl. Voss 2014, 61). Daraus kann dann eine Fragestellung abgeleitet werden.
- **Wissenschaftlichkeit:** Anforderungen an ein Thema: präzise und spezifisch, operationalisierbar (methodisch bearbeitbar) und forschungsrelevant (vgl. Voss 2014, 61).
- **Motivation:** Ein gutes Thema sollte Sie selbst auch interessieren. Was wollten Sie schon immer wissen, über welche Themen diskutieren Sie gerne oder welche Themen sind Ihnen wichtig? Es sollte aber bedacht werden, dass es auch kontraproduktiv sein kann, wenn Ihnen das Thema emotional nah geht. Hier besteht Herausforderung, die objektive Sichtweise nicht zu verlieren.

-
- **Fachbezogen:** Natürlich kann nicht alles, was interessiert, auch untersucht werden. Zunächst sollte das Thema zum Fach passen. Interdisziplinäre Themen sind hier nicht auszuschließen, es sollte aber immer ein klarer Bezug zum Fach erkennbar sein.

Allgemeine Tipps

- Erst lesen (zumindest einlesen), dann festlegen. Finden Sie heraus, welche und wieviel Literatur es zu dem Themengebiet gibt und ob das Thema vielleicht schon ‚abgegrast‘ oder noch ‚zu unerforscht‘ ist. Beide Fälle können Ihnen die Bearbeitung des Themas erschweren.
- Wählen Sie kein rein beschreibendes Thema (z.B. Goethes Leben oder Kants „Kritik der reinen Vernunft“). Es sollte möglich sein, verschiedene Positionen gegenüber zu stellen.
- Beim Schreiben einer Seminararbeit entscheiden Sie sich für ein Thema, das wirklich zum Seminar passt. Das ist normalerweise die Erwartung der Dozentin/des Dozenten. Ein Vorteil hierbei ist, dass Sie auf Seminarliteratur zurückgreifen können. Auf jeden Fall muss ein Thema mit der Dozentin/dem Dozenten abgesprochen werden.
- Ein Thema muss noch nicht sehr detailliert sein, aber spätestens bei der Entwicklung der Fragestellung ist es wichtig, klar, präzise, eindeutig und spezifisch zu werden.

SCHRITT FÜR SCHRITT

Hier finden Sie Hinweise, wie Sie Ideen erarbeiten, strukturieren, ein Thema auswählen und einschränken sowie eine Fragestellung entwickeln können.

Ideensammlung

Das ist oft eine kreative Suche. Es gibt einige Quellen, die dabei helfen, Ideen oder ein Thema zu finden (nach Voss 2014, 63-68):

- Themenvorgaben (Methodenvorgabe) durch Dozierende
- Aus der eigenen Praxiserfahrung (Praktikum, Arbeit)
- Themenspektrum innerhalb der Hochschullehre
- Aus der Öffentlichkeit zu aktuellen Themen
- Aus der Forschung (Fachzeitschriften, online-Plattformen, Blogs)
- Persönliches Interesse (aus dem Privaten)

Brainstorming

Urheber dieser kreativen Technik ist Alex F. Osborn. Sein Anliegen war es, die Quantität und Qualität der Ideenproduktion zu steigern (vgl. Voss 2014, 69). Zwei Grundprinzipien liegen der Technik Brainstorming zugrunde: Bewertung aufschieben und durch Quantität zur Qualität kommen. Daraus folgen die Grundregeln des Brainstormings:

- keine Kritik,
- Quantität vor Qualität,
- alle Ideen sind willkommen,
- Ideen aufgreifen, kombinieren und weiterentwickeln (vgl. Voss 2014: 69).

Es geht also darum, alles das aufzuschreiben, was einem einfällt. Dabei wird weder bewertet noch werden aufkommende Ideen wieder gestrichen. Dies kann alles zu einem späteren Zeitpunkt geschehen. Jetzt geht es darum, erst einmal eine Auswahlmöglichkeit zu generieren. Sind Sie jemand, der oder die reden muss, um Ideen zu entwickeln, so ist es wichtig, dass Sie diese schriftlich fixieren oder fixieren lassen. Dadurch geht keine scheinbar noch so absurde Idee verloren.

Freewriting

Das Freewriting dient als ‚erzwungenes‘ Brainstorming, wenn es Ihnen schwerfällt, die Ideen in Ihrem Kopf tatsächlich auch visuell festzuhalten. Hierzu legen Sie sich eine Zeit fest (z.B. 7 Minuten). In dieser Zeit schreiben Sie, ohne Pause und ohne den Stift abzusetzen, auf, was Ihnen zu Ihrer Schreibaufgabe einfällt. Dies soll helfen, auch die scheinbar absurden Ideen zu berücksichtigen und nicht schon im Kopf eine Vorauswahl zu treffen. Hier gibt es auch Möglichkeiten, sich online darin auszuprobieren und verschiedenen Tools zu nutzen, z.B.: [The Most Dangerous Writing Prompt Generator](#); siehe auch [OWL: Schreibtechniken und -übungen](#): Ins Schreiben kommen / Rohfassung schreiben: „Freewriting“ 1-3).

Brief an eine fachfremde Person

Bei dieser Technik wird versucht, Ideen und Gedanken zur Umsetzung der Aufgabe einer Person ohne fachlichen Hintergrund zu erklären. Dies hilft dabei, sich Fragen zum Thema zu stellen, einen Denkprozess in Gang zu setzen und die eigenen Ideen zu formulieren und gleichzeitig zu überprüfen. Dadurch, dass die Technik sehr adressatenorientiert ist, wechselt man zusätzlich die Perspektive auf die eigenen Ideen. Dadurch können Aspekte bedacht und Ideen entwickelt werden, die durch die ‚eigene Brille‘ nicht zustande gekommen wären. [Weitere Infos zu dieser Technik gibt es im Online Writing Lab.](#)

Ideenprüfung

Nachdem viele Ideen generiert wurden, geht es darum, diese abzuwägen und zu bewerten, also zu überprüfen, ob sie ein potenzielles Thema sein können.

Walt-Disney-Methode

Nicht jede/r kann eigene Gedanken, gerade wenn sie noch unsortiert und chaotisch im Kopf sind, sofort niederschreiben. Manche brauchen für diese kreative Phase auch ein kreatives Setting. Hier kann die Walt-Disney-Methode helfen. Auf der Basis eines Rollenspiels sollen Ideen generiert und nach ihrer Realisierbarkeit überprüft werden (vgl. Voss 2014, 70-71). Dabei werden drei Rollen

gebraucht: Zum einen den Visionär, der sehr ideenreich ist, das Chaos liebt und alle möglichen Einfälle, egal wie bizarr, umsetzen möchte. In dieser Rolle darf geträumt und Luftschlösser gebaut werden. Die Rolle des Realisten wird gebraucht, um die pragmatische Sicht einzunehmen. Hier wird danach gefragt, wie eine Idee realisiert werden kann und welche Arbeitsschritte dafür nötig sind. Fragen wie „Was brauche ich für die Umsetzung? Welche Schritte sind notwendig? Was habe ich schon, wie gehe ich es an?“ sind dem Realisten eigen. Somit ist der Realist auf jeden Fall konstruktiv. Die Rolle des Kritikers hat die Funktion, die Ideen genau abzuwägen und Fehlerquellen zu identifizieren. Damit können Themenideen gefestigt oder erschüttert werden. Der Kritiker sucht die Schwachstellen (vgl. Voss 2014, 71). Wie das Rollenspiel ausgestaltet wird, ist typabhängig. Denkbar ist zum Beispiel, die Outfits oder die Umgebung den Rollen anzupassen, dass der Visionär zum Beispiel mit Sonnenbrille und Cocktail unter Palmen sitzt, während der Realist mit einem Aktenkoffer und Anzug ausgerüstet ist und der Kritiker eine Zeitung und einen Rotstift in der Hand hält oder ähnliches. Der Phantasie sind hier keine Grenzen gesetzt. Wichtig ist aber, dass die zentralen Gedanken schriftlich oder visuell fixiert werden, sodass anschließend damit weitergearbeitet werden kann. Dies kann durch eine vierte Person oder durch die Rollen selbst passieren. Gerade für Arbeiten, die in einer Gruppe geschrieben werden, kann diese Methode hilfreich sein, um sich gemeinsam einem Thema zu nähern.

Faszination und Irritation

Es geht mit Hilfe dieser Methode darum, sich auch auf der emotionaler Ebene mit dem Thema auseinanderzusetzen. Die Methode Faszination und Irritation kann dabei helfen. Dabei soll auf der Seite der Faszination all das niedergeschrieben werden, was Sie inhaltlich an dem Thema mögen, gut finden, was Sie schon darüber wissen, warum das Thema für Sie interessant ist. Aber auch in Richtung Kontext kann gedacht werden: Was motiviert Sie oder warum ist das Thema wichtig für Sie (z.B. für die berufliche Zukunft)? Auf der Seite der Irritation werden alle Punkte aufgeschrieben, die Sie an der Erarbeitung des Themas behindern können. Was finden Sie an dem Thema schwierig, was mögen Sie daran nicht, was demotiviert Sie, worauf haben Sie am wenigsten Lust, haben Sie Zeitprobleme, ist die Unterstützung schwierig (vgl. Esselborn-Krumbiegel 2008, 50-51)?

Wenn Sie mehrere Themen zur Auswahl haben, können Sie mit jedem Thema diese Gegenüberstellung machen. Ein anschließender Vergleich kann dabei helfen, herauszufinden, zu welchen Thema Sie auch emotional tendieren.

Themen konkretisieren

Hat man sich nun für ein Thema entschieden oder die Ideen eingeschränkt, muss dieses Thema nun konkretisiert werden und Struktur erhalten.

Mind Mapping

Wenn die Idee für ein Thema steht, ist es wichtig, die Teile dieses Themas herauszuarbeiten und damit dem Thema Struktur zu geben. Durch die Mind Map wird dies sowohl inhaltlich als auch visuell dargestellt. Hier geht es nicht darum, auf Anhieb eine vollständige Mind Map zu entwickeln, sondern diese in mehreren Schritten zu entwickeln:

1. Schritt: Das Thema kennzeichnen

In die Mitte eines leeren Blattes wird das Thema geschrieben. Dadurch wird es hervorgehoben, um es in den weiteren Schritten nicht aus den Augen zu verlieren.

2. Schritt: Struktur schaffen

Vom Thema weg führen Äste hin zu Begriffen, welche mit dem Thema assoziiert werden.

3. Schritt: Struktur erweitern

Die Oberbegriffe können nun durch weitere Verästelungen mit Unterbegriffen konkretisiert werden. So entstehen Hierarchieebenen und Verknüpfungen, aus denen abgelesen werden kann, wo bereits viel zum Thema bekannt ist und wo noch Lücken sind. Es entsteht der Thematische Rahmen (nach Voss 2014, 74-76). [Weitere Infos zu dieser Technik gibt es im Online Writing Lab.](#)

Entscheidung treffen

Spätestens nach der Strukturierung möglicher Themen muss irgendwann der Punkt kommen, an dem Sie sich für ein Thema entscheiden. Diese Entscheidung ist von verschiedenen Faktoren abhängig, zum Beispiel persönliches Interesse, Vorkenntnisse, Ziele u.a. Wichtig ist, dass die Kriterien der Wissenschaftlichkeit bedacht werden. Das Thema muss präzise und spezifisch sein, was bedeutet, dass es eindeutig sein soll. „Es sollte ein erkennbarer Gegenstand definiert sein, der so genau umrissen ist, dass er auch für Dritte erkennbar ist“ (Voss 2014, 76). Das Thema „Goethes Leben und seine Literatur“ ist weder präzise formuliert noch eindeutig festgelegt. Besser ist „Goethes Jahre in Wetzlar im Lichte seiner Literatur“. Auch dieses Thema bedarf noch weiterer Einschränkungen, ist aber konkreter und fokussiert einen bestimmten Aspekt aus Goethes Leben und seiner Literatur. Des Weiteren muss das Thema operationalisierbar sein. Dazu gehört, dass Daten methodisch erhoben und ausgewertet werden können. Auch braucht ein Thema genug Literatur, damit es aus verschiedenen Perspektiven betrachtet werden kann. Wichtig ist zudem, dass das Thema forschungsrelevant ist. Dies ist ein Thema dann, wenn es in dieser Form noch nicht bearbeitet wurde, sich die Forschungsfrage in ein bestehendes Forschungsthema einbinden lässt, Forschungsergebnisse oder Hypothesen überprüft, bestehende Ergebnisse neu interpretiert oder ganz neue Ergebnisse generiert werden (vgl. Voss 2014, 77). Forschungsrelevant können vielen Themen sein, diese sollten aber IMMER mit der zuständigen Betreuungsperson abgesprochen werden.

Themeneingrenzung

Wie kann das Thema nun eingegrenzt und daraus eine Fragestellung entwickelt werden?

Mit einer Mind Map wird die Struktur eines Themas geschaffen. Dabei werden Sie feststellen, dass das Thema sehr groß ist und viele Zweigpunkte hat. Nun muss das Thema so eingegrenzt werden, damit eine präzise Fragestellung formuliert werden kann, die angepasst an die Textsorte, angemessen ist.

Ein Thema kann in vielen Aspekten eingeschränkt werden. Folgende Aspekte können dabei eine Rolle spielen:

- zeitlich
- geographisch
- nach Institution
- nach Personengruppen
- nach Quellen
- nach Personen
- nach Disziplingesichtspunkten
- nach Theorieansätzen, Erklärungsansatz
- nach ausgewählten Aspekten

Bei der Themeneingrenzung ist es auch wichtig zu klären, was warum nicht behandelt wird. In der Einleitung sollte erklärt werden, warum welche Schwerpunkte gesetzt werden und worauf nicht eingegangen wird. Auch sollte darauf hingewiesen werden, welche Zusammenhänge zwischen dem gesamten Forschungsthema und den gewählten Themenausschnitt bestehen (vgl. Franck & Stary 2011, 162).

Der Dreischritt

Hier geht es darum, sich konkret darüber klar zu werden, was genau Sie herausfinden wollen und warum das Thema für potentielle Lesende interessant sein kann. Diese Methode hilft ebenfalls dabei, eine Fragestellung zu entwickeln. Dabei sollen Satzteile zu drei Aspekten mit eigenen Inhalten ergänzt werden (vgl. Grieshammer et al. 2013, 178-179; siehe auch Online Writing Lab: [Dreischritt](#)):

1. Schritt: Thema benennen (worüber schreibe ich?)

Ich schreibe über /untersuche/ arbeite an...

2. Schritt: Fragestellung einarbeiten (was will ich wissen?)

..., weil ich verstehen/herausfinden/nachvollziehen will...

3. Schritt: Untersuchungsziel definieren (warum will ich das wissen?)

..., um zu überlegen/festzustellen/ zu prüfen/ herauszufinden, ...

Im Anschluss soll nun die Aussage, die im zweiten Schritt gebildet wurde, in eine Frage umformuliert werden (*Ist es so, dass ...?*) und die Aussage aus dem dritten Schritt in eine Aussage zur Zielformulierung (*Ziel der Arbeit ist es, ...*). Ist dies geschehen, kann eine Arbeitshypothese daraus abgeleitet werden (*Ich nehme an, dass ...*).

Damit ist das Thema eingegrenzt und eine Fragestellung entwickelt; siehe hierzu auch [Online Writing Lab](#): Fächerspezifische Anleitungen: „Fragestellung und Hypothese in Geistes- und Sozialwissenschaften“).

Blitzexposé

Das Blitzexposé ist als Rahmenscaffung für das Thema und zum Konkretisieren sehr gut geeignet und wird auch häufig von Dozierenden verlangt. Dabei geht es darum, kurz die eigene Arbeit vorzustellen und dabei folgende Fragen zu beantworten (vgl. Frank/Haake/Lahm 2007, 29; siehe auch Online Writing Lab: [Blitzexposé](#)):

- Wie lautet mein Thema?
- Was ist der Kontext meines Themas?
- Was will ich wissen (Fragestellung) oder belegen (Hauptaussagen) oder prüfen (Arbeitshypothese)?
- Was ist daran wichtig (Erkenntnisinteresse)?
- Woran (an welchem Material) will ich das herausfinden bzw. belegen bzw. prüfen? Steht mir das Material schon zur Verfügung oder muss ich es noch finden, erschließen oder organisieren?
- Was sind meine Hilfsmittel (Methoden, Literatur, Betreuung)?
- Was will ich in meiner Arbeit hauptsächlich tun: Argumentieren? Beschreiben? Analysieren? Vergleichen? Interpretieren? Anderes?
- Wie ist meine Arbeit aufgebaut?

Wenn Sie diese Fragen beantworten können, wissen Sie, dass das gewählte Thema eingegrenzt, bearbeitbar und wissenschaftlich ist. Auf dieser Grundlage kann auch ein produktives Gespräch mit der zuständigen Betreuungsperson stattfinden.

SPRACHE & STIL

Fragestellung formulieren

Fragestellung und Problem sind eng miteinander verknüpft. Anders als die Problemstellung kann die Fragestellung potentiell beantwortet werden. Sie ist aus dem ganzen Problemspektrum ein Ausschnitt – deshalb muss das Thema ja auch eingegrenzt werden, damit Sie es bearbeiten können. So muss aber auch die Fragestellung begründet werden (die Themeneingrenzung) und darauf hingewiesen werden in welchen Problemfeld sie sich bewegen und was davon und wie sie

es erforschen wollen (vgl. Franck & Stary 2011, 24-25). Die Fragestellung formuliert das Erkenntnisinteresse und muss für alle wichtigen Punkte der Themeneingrenzung enthalten.

Folgende Aspekte sind bei der Formulierung zu beachten:

- W-Fragen weisen auf eine explorative Herangehensweise hin (Korpora oder Texte explorativ durchsuchen, offene oder halboffene Interviews analysieren etc.)
- Ja/Nein-Fragen müssen eindeutig zu beantworten sein
- Hypothesen sind Behauptungen, die weder Begründungen noch Hintergrundinformationen enthalten, sondern möglichst knapp und präzise formuliert sind und im Laufe der Arbeit verifiziert oder falsifiziert werden.
- Eine qualitative Herangehensweise generiert Hypothesen.
- Eine quantitative Herangehensweise überprüft Hypothesen.


BEISPIELE & ÜBUNGEN

[Im Online Writing Lab \(OWL\) finden Sie unsere gesammelten Schreibtechniken und -übungen](#), mit denen Sie Ihre Schreibkompetenzen ausbauen können. Wir haben zur besseren Übersicht alle Techniken in folgende Abschnitte geteilt:

- **Selbststeuerung** | Übungen und Selbsttests, um das eigene Schreiben zu reflektieren
- **Planen** | Techniken zu Zeit- und Selbstmanagement
- **Orientieren** | Ideen & Gedanken sortieren und strukturieren, Thema finden und eingrenzen, Fragestellungen konkretisieren
- **Material sammeln & bearbeiten** | Techniken, um sich in der Flut von Informationen und Literatur besser zurecht zu finden
- **Strukturieren** | Gedanken strukturieren, Thema finden und eingrenzen, Fragestellungen konkretisieren, Strukturieren von Texten
- **Ins Schreiben kommen / Rohfassung schreiben** | Schreibschwierigkeiten bekämpfen und mit dem Schreiben beginnen
- **Wissenschaftlicher Stil** | Formulierungshilfen und Übungen, mit denen der persönliche wissenschaftliche Schreibstil weiterentwickelt werden kann
- **Überarbeiten** | Methoden für verschiedene Überarbeitungsstufen und Korrekturen

LITERATUR

- Esselborn-Krumbiegel, Helga: Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben, 3., überarb. Aufl., Paderborn 2008.
- Esselborn-Krumbiegel, Helga: Richtig wissenschaftlich Schreiben. Wissenschaftssprache in Regeln und Übungen, 2. Aufl., Paderborn 2010.
- Franck, Norbert/ Stary, Joachim: Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Eine praktische Anleitung, 16., überarb. Aufl., Paderborn 2011.
- Frank, Andrea/ Haake, Stefanie/ Lahm, Swantje: Schlüsselkompetenzen: Schreiben in Studium und Beruf, Stuttgart 2007.



Grieshammer, Ella/ Liebetanz, Franziska/ Peters, Nora/ Zegenhagen, Jana: Zukunftsmodell Schreibberatung. Eine Anleitung zur Begleitung von Schreibenden im Studium, Baltmannsweiler 2012.

Voss, Rödiger; Wissenschaftliches Arbeiten... leicht verständlich, 3., überarb. Aufl., Konstanz/ München 2014.